

Strachwitz, Moritz von: Das Hirn der Zeit ist ehern (1834)

- 1 Das Hirn der Zeit ist ehern,
- 2 Es ist verstockt, vertaubt,
- 3 Es hat entflammten Sehern
- 4 Noch immer nicht geglaubt.

- 5 Es hat Gebet und Jammern
- 6 Noch nichts darüber vermocht,
- 7 Wenn man mit eisernem Hammer
- 8 Nicht donnernd daran gepocht.

- 9 Das Roß der Zeit wälzt träge
- 10 Am liebsten im Kote sich;
- 11 Da frommen nur Geißelschläge
- 12 Und spitzer Sporen Stich.

- 13 Es brachte Liebkosen und Schmeicheln
- 14 Es nimmer noch von der Stell':
- 15 Man muß es blutig streicheln,
- 16 Sein dickes Büffelfell.

- 17 Das Feld der Zeit ist steinig,
- 18 Es trägt nicht Blüte noch Frucht,
- 19 Der Pflug zersplittert schleunig,
- 20 Der d'rin zu wühlen versucht.

- 21 Man muß mit ganzen Geschwadern
- 22 Es stampfen locker und weich,
- 23 Man muß des Erdreichs Adern
- 24 Aufreißen mit Schwertesstreich.

- 25 Wer reitet beherzt und wacker,
- 26 Wer zwingt das störrische Pferd,
- 27 Wer pflügt den steinigen Acker

28 Mit dem schneidigen Heldenschwert?

29 Das Roß bleibt unbezwungen,

30 Das Feld bleibt ungestört;

31 Und was ich hier gesungen,

32 Wird bleiben ungehört.

(Textopus: Das Hirn der Zeit ist ehern. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/39132>)